

Erfahrungsbericht ERASMUS WiSe 2018/2019

Gastuniversität: Université des Antilles

Heimatuniversität: Universität Bremen

Vorbereitung

Ich muss zugeben, dass ich mich auf den Auslandsaufenthalt relativ wenig vorbereitet habe. Natürlich musste ich mich bereits für die Bewerbung zumindest über das Kursangebot der Universität informieren, und ich habe mir auch einige allgemeine Informationen durchgelesen, aber viel wusste ich trotzdem nicht weder über die Universität noch über die Insel Martinique vor meiner Abreise. Meine Informationen basierten vorwiegend auf ein paar Internetquellen à la 'the best things to do in Martinique' und dem Erfahrungsbericht einer Studentin, die ich zufällig am Institut français getroffen hatte und die mir erzählte, es sei alles sehr entspannt gewesen und das Angebot der Sportkurse sei überragend gewesen (womit sie Recht hatte).

Allerdings würde ich zukünftigen Bewerbern für ein Semester an der Université des Antilles raten, sich vorher ein bisschen genauer zu erkundigen, weniger, was das eigentliche Universitätsleben angeht, sondern mehr bezüglich Wohnungen und Mobilität – es ist eigentlich fast unerlässlich, sich ein Auto zu mieten. Wenn man das rechtzeitig plant und bucht, spart man sich einiges an Aufwand. Wir hatten vorher auch schon eine Erasmus- Whatsapp – Gruppe, die einer der anderen Studenten erstellt hat. Sehr hilfreich, vor allem, da wir so auch die Abholfahrt vom Flughafen am ersten Tag organisieren konnten.

Was die Vorbereitung zwecks Kursen etc. angeht, würde ich mir aber keine zu großen Gedanken machen. Die Formalia die vor dem Antritt des Auslandsaufenthaltes anfallen lassen sich recht einfach und problemlos regeln, der Rest kann sowieso nur vor Ort geklärt und entschieden werden.

Formalitäten im Gastland

Da Martinique ja formell zu Frankreich gehört, ergeben sich auf Behörden etc. bezogen sehr wenige Probleme. Man kann für die Zeit im Ausland ein Bankkonto bei einer französischen Bank eröffnen, aber das haben tatsächlich nur wenige meiner MitstudentInnen gemacht. Die meisten haben, wie ich, alles über ihre deutschen Banken und Visakarten laufen lassen. Wohngeld kann man beantragen, dazu muss man online einige Formblätter ausfüllen. Ich persönlich muss zugeben, dass ich dazu zu faul war – es hätte sich sowieso nicht wirklich gelohnt. Man kann sich soweit ich weiß den Betrag auch vor der Antragsstellung ausrechnen lassen und dann noch entscheiden, ob das Geld den Aufwand wert ist.

Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Die Uni liegt in Schoelcher, also außerhalb der Hauptstadt Fort-de-France. Da Martinique sehr hügelig ist, sind Fahrrad fahren und laufen zur Uni eigentlich nicht wirklich dauerhafte Optionen. Busse fahren nicht regelmäßig und als wir da waren, gab es ungefähr die Hälfte der Zeit irgendwelche Streiks. Also am besten ein Auto mieten. Sogar wenn ihr am Campus wohnt, wäre das praktisch für Einkäufe etc.

Was die Orientierungsveranstaltungen angeht: Man bekommt auf jeden Fall alle nötigen Infos für Wohngeld, monatliche Bustickets, falls man das Angebot nutzen möchte, allgemeine Infos zum Unileben und zu Martinique (Sicherheit, Natur, Dinge, die man eventuell vermeiden sollte etc.), also an sich doch hilfreich. Natürlich auch einfach als Vorstellungsrunde sehr praktisch, weil man da die anderen internationalen Studenten kennenlernt, sollte man sich nicht schon vorher kennengelernt haben. Die Betreuer waren an sich nett, allerdings war Regine Rouvel als eigentliche Hauptverantwortliche nicht immer zugänglich und erreichbar. Anders als ihr Mitarbeiter: Bradley war super – er ist Student an der Uni und kennt sich deshalb wirklich gut mit allem aus, eben auch aus der Sicht eines Studenten. Wir konnten ihm jederzeit über Whatsapp schreiben, wenn es Probleme gab und er hat immer sein Bestes versucht, uns zu helfen.

Auch schön fand ich, dass wir am ersten Samstag zusammen einen Ausflug mit den Betreuern und einigen Angestellten der Tourismusbüros in Schoelcher und nach Fort de France gemacht haben – sonst hätte ich das Fort vermutlich nie besichtigt. Sie haben sich auch wirklich Mühe gegeben, uns viel Interessantes zur Geschichte und Kultur Martiniques erzählt und sogar eine Vorführung plus Übungsstunde zur traditionellen Tanzweise organisiert. Nichts schweiß so sehr zusammen, wie sich gleich zu Anfang mal zusammen zu blamieren, wir Erasmus- Studenten hatten auf jeden Fall Spaß dabei.

Außerdem gab es an der Uni ein wirklich gutes Angebot an Freizeitaktivitäten und an Sportkursen – dazu ausführlichere Informationen weiter unten.

Kurswahl /Kursangebot/ -beschränkungen

Wir hatten in der Orientierungswoche mehrere Tage, an denen wiederum mehrere Stunden für die Gestaltung des Stundenplans eingeplant waren. An sich ein nettes Angebot, weil man so bei Unsicherheiten auch nachfragen konnte. Allerdings waren noch 2-3 Wochen nach Ende der Orientierungsphase nicht alle Kurse organisiert, d. h. Verschiedene Kurse fanden spontan doch nicht statt, wurden thematisch anders ausgelegt oder fingen erst später an. Mein Eindruck war, dass das auch je nach Studienfach anders war. Die Englischkurse beispielsweise waren gut organisiert, der Terminplan wurde eingehalten, die Anforderungen wurden zu Beginn klar kommuniziert und bei Ausfällen wurden wir fast immer rechtzeitig informiert. Ganz anders bei anderen Studienzweigen. Es war durchaus keine Seltenheit, dass spontan kein Dozent da war, Räume gewechselt wurden oder ähnliches. Zudem war die Kommunikation zwischen DozentInnen und Erasmus- Studenten oft eher mangelhaft. Ich zum Beispiel habe mehrere E-Mails von Angestellten der Universität nicht bekommen. Es gibt allerdings eine Plattform ähnlich wie StudIP, wo DozentInnen und StudentInnen sich austauschen, Aufgaben und Dokumente hochgeladen werden und am Ende die Noten bekannt gegeben werden. Allerdings hat es bei mir fast bis Ende des Semesters gedauert, bis ich davon gehört habe und bis es geklappt hat, dass ich mich da anmelde. Zum Teil wohl auch meine Schuld, ich habe mich da nicht genug dahintergeklemt. Aber als Tipp für alle zukünftigen Austauschstudenten: Informiert euch so früh wie möglich und stellt sicher, dass ihr entweder von den DozentInnen oder MitstudentInnen Infos zum Kursinhalt, Prüfterminen, Räumen etc. gibt. Man muss sich da wirklich selbst kümmern!

Wieder zurück zur eigentlichen Kurswahl: Nachdem endlich alle Stundenpläne raus waren, war es für die Meisten von uns relativ leicht möglich, auch Kurse zu wechseln. Wir hatten insgesamt relativ viel Freiheit die Kursauswahl betreffend, aber man muss sich im Klaren sein, dass das Kurssystem anders ist als beispielsweise an der Uni Bremen. Es gibt nicht mehrere, verschiedene Optionen für einen Kurs mit unterschiedlichen DozentInnen und Schwerpunkten, sondern die zu belegenden Kurse sind je nach Studienjahr vorgegeben. Als Erasmusstudent hat man aber die Möglichkeit, zwischen den Kursen verschiedener Jahre zu wählen oder auch Masterkurse zu belegen. Diese Flexibilität war definitiv ein Pluspunkt.

Wir hatten auch zwei Kurse, die für uns ErasmusstudentInnen verpflichtend waren. Einen zur Kreolsprache und -kultur Martiniques und einen Französischkurs. Ich persönlich fand beide Kurse gut, wenn auch vom Lehrstil her anders, als ich es von deutschen Unis gewohnt bin. Aber der Dozent Mr. Nelson ist wirklich sympathisch, geht auf die StudentInnen zu (auch was Prüfungsleistungen und Themen angeht) und gibt sich Mühe, die Besonderheiten Martiniques interessant zu vermitteln.

Unterkunft

Für alle internationalen Studenten ist von vornherein ein Zimmer im Wohnheim reserviert. Solltet ihr also eine andere Unterkunft finden, denkt daran, der Erasmus- Koordinatorin (in unserem Fall Regine Rouvel) Bescheid zu sagen, damit sie das Zimmer anderweitig vergeben kann und ihr keinen bürokratischen Aufwand mit dem CROUS, der Wohnheimverwaltung dort, habt.

Wenn ihr die Chance habt anderweitig unterzukommen, würde ich euch empfehlen, das zu machen. Das Wohnheim hat zwar den Vorteil, dass ihr dort mit den anderen ErasmusstudentInnen untergebracht seid und eigentlich immer etwas los ist, und dass ihr direkt am Campus wohnt und euch keine Gedanken machen müsst, wie ihr dort hinkommt. Allerdings ist die Verwaltung und alles was damit zu tun hat unglaublich umständlich, das Personal zum Teil unfreundlich und alles ist äußerst zeitaufwändig. Meine Kautions habe ich 4 Monate nachdem ich ausgezogen bin noch immer nicht zurück und keiner derjenigen, die sie zurückbekommen haben, hat den vollen Betrag erstattet bekommen. Auch mir wurde bei meinem Auszug gesagt, mir würden nicht die vollen 290€ erstattet werden. Grund: Die Gemeinschaftsräume wären nicht sauber gewesen.

Die Gemeinschaftsräume, das beinhaltet eine Küche mit zwei Herdplatten und kaum Arbeitsfläche, einen Raum mit einer Art Holzbank und einem Tisch an dem vielleicht 6 Leute essen können sowie den Flur. Auf einem Gang waren wir 12 StudentInnen. Man kann sich also vorstellen, dass der Platz dort manchmal ein bisschen eng wurde, und dass es extrem schwierig war, die komplette Fläche dauerhaft sauber zu halten.

Dazu kam, dass nach 10 Uhr absolute Ruhe angesagt war. Manchmal wurden wir von den Securitys schon ermahnt, wenn wir nur zu laut einen Film geschaut haben... Und natürlich: zwischen 9:30 abends und 5:00 morgens: keine Besucher. Ich muss sagen, dass das, und die Tatsache, dass das Gelände eingezäunt und der Zaun oben mit Stacheldraht versehen war, sodass man sich wie im Gefängnis fühlte, für mich die störendsten Aspekte waren.

Gut war, dass wir keine Gemeinschaftstoiletten hatten – jeder Raum hat sein eigenes (relativ großes) Badezimmer und einen kleinen Kühlschrank, was sehr praktisch ist.

Leider gab es bei mir und bei mehreren meiner MitstudentInnen Probleme mit dem Abfluss der Dusche, sodass unsere Badezimmer eigentlich dauerhaft feucht oder nass waren. Auch der Abfluss der Küchenspülen war häufig verstopft. Leider hatte es in solchen Fällen keinen Nutzen, den Putzkräften oder der Verwaltung des CROUS Bescheid zu geben – um so etwas mussten wir uns selbst kümmern.

Die Monatsmiete im Wohnheim betrug für uns 290€, was relativ günstig ist für Schoelcher. Einige der anderen hatten Glück, ein Zimmer nahe bei der Uni für unter 300€ zu finden, normalerweise muss man meiner Erfahrung nach aber mit mindestens 350€, eher 400€ oder 450€ monatlich rechnen, wenn man in der Nähe der Uni wohnen will. Weiter weg werden die Zimmer günstiger, allerdings würde ich dann (wie schon so oft in diesem Beitrag) dazu raten, sich ein Auto zu mieten.

Sonstiges

Zum Transport habe ich ja bereits einiges geschrieben: Streiks der öffentlichen Verkehrsmittel waren an der Tagesordnung, zudem ist das öffentliche Verkehrsnetz nicht allzu gut ausgebaut, wenn man also die Insel ein bisschen erkunden will, braucht man eigentlich ein Auto. Ich bin einige Male per Anhalter gefahren und das hat auch funktioniert, allerdings liegt das Fahren per 'Auto-stop' nicht wirklich in der Kultur der französischen Karibikinseln, ganz im Gegensatz zu den Nachbarinseln. Darüber sollte man sich im Klaren sein – einige meiner MitstudentInnen hatten auch Pech und wurden per Anhalter nicht mitgenommen. Ein Auto zu haben macht auch das Einkaufen sehr viel leichter! In der Nähe der Uni gibt es zu Fuß nur eine Art Kiosk – dort findet man zwar einiges, aber eben doch nicht alles. Größere Supermärkte sind fußläufig mindestens 25 min. entfernt und das kann mit Einkaufstaschen schon anstrengend werden.

Und natürlich sind Autos gerade für Ausflüge extrem praktisch! Nichts in Martinique ist wirklich weit weg, man fährt von Fort-de-France/ Schoelcher Maximum in jede Richtung eine Stunde, außer es ist viel Verkehr. Das heißt, wenn man mobil ist, kann man sehr leicht sehr viele schöne Ausflüge unternehmen – es lohnt sich!

Wenn ihr also ein Auto mietet, sprecht euch am besten mit euren MitstudentInnen ab. Ich habe mir ein Auto mit 4 anderen Mädels geteilt und das hat eigentlich reibungslos geklappt. Klar muss man sich ein bisschen absprechen, aber das kriegt man hin. Für 3 Monate haben wir zu fünft jeder unter 300€ für das Auto gezahlt – plus Sprit, natürlich. Achtet auf jeden Fall darauf, dass die Versicherung, die im Preis mit drin ist, wirklich alles abdeckt. Der Fahrstil und auch die Straßen in Martinique sind anders als in Deutschland, es kann gut sein, dass kleinere Schäden am Auto entstehen (gerade am Unterboden) und wenn ihr eine Selbstbeteiligung habt, ist es wahrscheinlich, dass ihr am Ende noch mindestens 100-200€ draufzahlen müsst. Wir hatten auch das Glück, dass jemand aus unserer Gruppe über 25 war - das macht preislich einiges aus, wenn man ein Auto mietet.

Was Ausflüge angeht, bietet allerdings auch die Uni sehr viel an: jeden Samstag sind Exkursionen geboten, zu denen man sich Anfang der Woche anmelden kann. Am Anfang des Semesters wird ein Plan ausgeteilt, ansonsten kann man sich auch auf der Facebook-Seite informieren, was geplant ist. Meldet euch rechtzeitig an, die Plätze sind meistens schnell weg.

Die Ausflüge kosten euch nichts, und so bekommt ihr die Gelegenheit, zusammen mit anderen StudentInnen einige der Hauptattraktionen zu machen, die Martinique so zu bieten hat: Den Vulkan besteigen, schnorcheln, tauchen, etc.

Das ist also unbedingt empfehlenswert, genauso wie das Sportprogramm der Uni. Die Sportkurse sind ebenfalls kostenlos. Ihr müsst euch nur am Anfang einen SUAPS-Ausweis (SUAPS ist das Sportzentrum) besorgen und euch für die Kurse anmelden – wobei es für mich auch nie ein Problem war, zu Kursen erst später hinzuzustoßen. Für einige der Kurse muss man sich wöchentlich neu in einer Liste im SUAPS-Zentrum eintragen, weil sie sonst zu voll werden. Dazu gehört zum Beispiel unter anderem Surfen. Insgesamt ist das Angebot wirklich großartig!

Noch ein paar allgemeine Infos: Was die Sicherheit angeht, hatte ich nie das Gefühl, mir in Martinique größere Sorgen machen zu müssen, als in Deutschland. Man wird zwar immer davor gewarnt, nicht alleine (gerade als Mädchen) im Dunkeln unterwegs zu sein und auch immer gut auf seine Wertsachen aufzupassen (vor allem am Strand) aber ich habe nie etwas erlebt oder auch nur gehört, was mich beunruhigt hätte. Vielleicht kommt es auch auf die Gegend an, aber ich habe beispielsweise oft meine Tasche am Strand gelassen und bin morgens allein schwimmen gegangen, und es gab nie ein Problem.

Für diejenigen, die Studentenjobs suchen: Ein Freund von mir hat einfach in einer der umliegenden Bars angefragt und konnte sofort anfangen, dort als Kellner zu arbeiten.

Ansonsten würde ich euch einfach raten, so viel wie möglich über die lokale Kultur zu lernen, das regionale Essen zu probieren (Accras, Ti Punch, Colombo...) und auf die Leute zuzugehen. Man kann so wirklich viel über Martinique lernen – und man trifft wirklich nette, lustige Leute. Am besten versucht ihr, ein wenig Creole zu lernen und das im Gespräch anzubringen – schneller kann man kaum Freunde finden.

Nach der Rückkehr

Vielleicht hat man schon heraushören können, dass ich mit der Organisation der Uni nicht immer glücklich war. Ende März habe ich nun meine Anerkennung und mein Transcript of Records immer noch nicht zugesandt bekommen, was natürlich gerade für die Leistungsanerkennung und das Service4mobility- Portal unpraktisch ist.

Fazit

Wenn man mich fragen würde, ob ich mit meiner Entscheidung mein Auslandssemester in Martinique zu absolvieren, glücklich bin, würde ich keine Sekunde zögern und ja sagen. Ich muss nur ein bisschen einschränken: Begeistert haben mich in Martinique die Leute, die Kultur und die Natur. Auch einige der Kurse an der Uni waren wirklich sehr lehrreich – man bekommt auf jeden Fall einen ganz anderen Einblick und eine andere Perspektive gerade auf die aktuelle politische Situation in der Karibik. Der Schwerpunkt wird ganz allgemein natürlich ganz anders gesetzt, man lernt sehr viel über die Geschichte der karibischen Inseln, über Sklaverei und Unabhängigkeit und die Entwicklung gegenwärtiger Gesellschaftsstrukturen. Ich fand persönlich gerade die Kurse über Creole und die Kreolsprache unglaublich interessant, aber das ist natürlich eine Frage des individuellen Interesses.

Auf jeden Fall lohnt es sich, allein schon für die Erfahrung einer so ganz anderen Kultur, seinen Auslandsaufenthalt dort zu verbringen.

Was die Universität an sich angeht – die organisatorischen Schwierigkeiten habe ich ja schon angesprochen. Auch muss man sich bewusst sein, dass das System ganz anders funktioniert. Die Vorlesungen ähneln teils eher Unterrichtsstunden.

Aber wem das Wichtigste nicht ist, eine renommierte Universität zu besuchen, sondern einmal etwas ganz anderes zu erleben, der ist in Martinique genau richtig. Ich für meinen Teil hatte dadurch auch die Möglichkeit, ganz andere Schwerpunkte in meiner Studienwahl zu setzen, die ich vielleicht auch in Bremen nach Möglichkeit weiterverfolgen werde – zum Beispiel der Fokus auf Kreolsprachen.